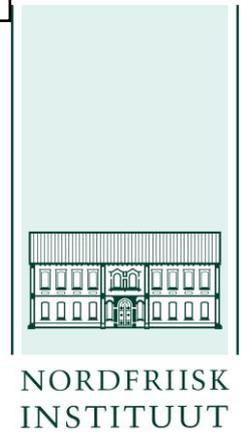


Nordfriisk Instituut
Süderstr.30
25821 Bräist / Bredstedt

An den Bildungsausschuss des Schleswig-Holsteinischen Landtages
Herrn Martin Habersaat, Vorsitzender
Landeshaus
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel



Anhörung

zu den Anträgen

Stärkung der Wissensvermittlung zu den vier nationalen Minderheiten und der Sprecher:innengruppe Niederdeutsch. Antrag der Fraktion des SSW, Drucksache 20/991

und

Mehr Wissen über unsere Minderheiten vermitteln. Alternativantrag der Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 20/1119

Bräist / Bredstedt den 29. Oktober 2023

Sehr geehrter Herr Habersaat, sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Möglichkeit, zum genannten Themenfeld und den damit verbundenen aktuellen politischen Initiativen Stellung nehmen zu dürfen.

Bei den benannten Initiativen gilt es folgende Punkte zu bedenken:

Die Wissensvermittlung über die autochthonen Minderheiten und Volksgruppen ist sorgfältig zu trennen von der Sprach- und Kulturvermittlung für die Minderheiten und Volksgruppen. Das darf nicht vermischt werden mit z.B. der neuen Abteilung am *Nordfriisk Instituut* „Nordfriisk Liirskap“ zur Unterstützung des Friesischunterrichtes und der Spracharbeit im Siedlungsgebiet.

Auch wenn ersteres eindeutig Aufgabe des staatlichen Bildungswesens ist, können und sollten wissenschaftliche Einrichtungen der benannten Gruppen natürlich an der Konzeption mitwirken. Generell gilt es, insbesondere bei historischen Aspekten eine enge Rückbindung an die aktuelle Wissenschaft zu gewährleisten, um in entsprechenden Unterrichtskonzepten die Gefahr positiver wie negativer Fehldeutungen zu vermeiden. Hierfür empfehlen wir die Einbindung z.B. des Sorbischen Institutes, der wissenschaftlichen Abteilung der *Dansk Centralbibliotek*, des ECMI, der Grenzlandforschung an der *Syddansk Universitet (Institut for Statskundskab)*, und erklären auch uns selber, das *Nordfriisk Instituut*, gerne zur Mitwirkung bereit.

Die Anerkennung als „nationale Minderheit“ bzw. „autochthone Volksgruppe“ beruht auf der Tatsache, dass diese Gruppen, Identitäten bzw. Sprachen in ihren Siedlungsgebieten älter sind als deutsche Sprache oder Kultur (Sorben, Dänen in Südschleswig, Friesen) bzw. bereits im Gebiet des heutigen Deutschland präsent waren, bevor eine deutsche Nationalität als ethnisches oder gar nationalstaatliches Deutungsmuster überhaupt übergreifend in Erscheinung trat (deutsche Sinti und Roma). Dass es diese Gruppen, Sprachen oder Identitäten gibt, ist also nicht Folge von deren

Zuwanderung, sondern wenn dann von Zuwanderung Deutscher bzw. der allmählichen Übernahme deutschsprachiger Kultur oder eines Selbstbildes als „Deutsche“.

Vor dem Hintergrund, dass Niederdeutsch als eigene Sprache gilt und das heute besonders in Norddeutschland dominante Hochdeutsch letztlich auf mittel- und süddeutschen Dialekten basiert, fügt sich auch das Plattdeutsche in diese Grundüberlegungen ein.

Daher muss die entsprechende Wissensvermittlung zudem unbedingt sauber getrennt bleiben von Themen wie Zuwanderung nach Deutschland, Multikulturalität oder Diversität im heute üblichen Verständnis. Es geht hier nicht um Toleranz, sondern um den Blick in die eigene ethnische Geschichte. Ethnos und Identität sind nichts Statisches, sondern eine Folge von Deutungsmustern, die gesellschaftlich immer neu verhandelt werden. Die Wurzeln der heutigen deutschen Identität liegen im Heterogenen, in Assimilations-, aber auch Abgrenzungsvorgängen. Für diese vielfältigen Wurzeln der „Deutschen“ stehen die angestammten nichtdeutschen Sprachen und Identitäten und sinngemäß auch die niederdeutsche Sprache. Das Befassen mit diesen Themen rührt also zugleich an das eigene Selbstverständnis und kann, richtig eingebettet, nationalistischen und völkischen Deutungsmustern, welche in der Regel ethnische, in sich weitgehend homogene Gruppen als naturgegeben oder zumindest jahrtausendealt voraussetzen (Stichwort Gleichsetzung „Germanen“ und „Deutsche“; auch Stichwort „Leitkultur“), vorbeugen. Es geht also nicht um Toleranz gegenüber dem Andersartigen, sondern um das eigene Selbstbild.

Bei der reinen Wissensvermittlung besteht die Gefahr, dass unbeabsichtigt ethnische Deutungsmuster bedient werden, in dem Sinne, dass es klar abgrenzbare ethnische Identitäten überhaupt gäbe, sprich, dass es um Abgrenzung, um ein Nebeneinander, im Extremfall um Separatismus geht. Das wäre eine fatale Fehlentwicklung, denn Identität ist wie erläutert, ein soziales, aber kein historisch starres oder gar genetisch bestimmtes Phänomen, und von daher fließend und vielschichtig. Vermeintlich ethnische Eindeutigkeit bis hin zur Einzelperson existiert nur dort, wo ein Bekenntnis ideologisch eingefordert bzw. Abgrenzung mit sozialem oder politischem Druck oder gar gewaltsam durchgesetzt wird. Aus demselben Grund raten wir dringend davon ab, exemplarisch nur eine der vier benannten Gruppen zu behandeln; die Gefahr vermeintlicher Eindeutigkeit - wie z.B. Identität gleich Sprache oder Identität gleich Bindung an einen anderen Nationalstaat - wäre zu groß.

Es ist daher empfehlenswert, entsprechende Themen mindestens zweimal im Laufe des schulischen Unterrichtes zu verankern. Einmal als grundsätzliche Wissensvermittlung, dass es diese Gruppen und Identitäten gibt (Grundschule und/oder Sek I), und ein weiteres mal in einer Lebensphase, die eine größere Reflektion auch der eigenen Identität erlaubt (Sek II, berufsbildende Schulen). Formale muss darauf geachtet werden, dass exakt festgelegt wird, in welchen Klassenstufen in welchem Fach oder welchen Fächern dieses Thema behandelt werden soll. Allgemeine Vorgaben ohne eine solche Konkretisierung in Lehrplänen bzw. Fachanforderungen werden, wie Erfahrungen zeigen, nicht dazu führen, dass dieses Thema ausreichend Raum erhält, insbesondere dort, wo es nicht ohnehin schon durch räumliche Nähe oder persönliche Bezüge Thema ist.

Zusammengefasst empfehlen wir Folgendes:

- Eine klare Abgrenzung der Wissensvermittlung über die angestammten Minderheiten und Volksgruppen von der schulischen Sprach- und Kulturvermittlung für diese Gruppen.
- Eine klare Abgrenzung von Themenfeldern wie Multikulturalität, gesellschaftliche Diversität, Toleranz und Zuwanderungsgemeinschaften. Wenn, dann sind im hier zu behandelnden Gebiet deutsche Sprache und Kultur zugewandert. „Respekt für das Ältere“ wäre ein passendes Stichwort.
- Einbindung wissenschaftlicher Expertise bei der Formulierung von Inhalten, um positive wie negative Stereotype und Vorstellungen von Ethnos als Naturgegebenheit zu vermeiden.

- Verbindliche Verankerung in Fachanforderungen bzw. Lehrplänen. Möglichst in der Primarstufe oder Sek I und ein weiteres mal in Sek II / BBS.
- Vielfalt statt exemplarischer Auswahl. Die Gefahr, dass Sprache mit Ethnos oder Ethnos mit der Bindung an einen anderen Nationalstaat (so vorhanden) gleichgesetzt werden, ist groß, wenn nur ein oder zwei Gruppen stellvertretend behandelt würden, und würde nationale, wenn nicht nationalistische Vorstellungen von Homogenität bedienen.
- Das Thema muss vielmehr eingebettet sein in eine kritische Reflektion eigener Identität(en) und Identitätsvorstellungen der Schülerinnen und Schüler.

Wir würden uns freuen, wenn diese Anmerkungen im weiteren Vorgehen berücksichtigt würden, und erklären uns gerne zur Mitarbeit nicht nur zu friesischen Themen, sondern insbesondere auch bei der Erarbeitung altersgerechter Zugänge zu den geschilderten übergreifenden Fragestellungen zum Werden und Wandel von Identitätsvorstellungen und Ethnos bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Christoph G. Schmidt, Direktor